

05.04.2016

Herr Grote

6280

S 2

Vorlage für die Sitzung des Senats am 19.04.2016

„Soziale Durchmischung der Stadtteile“
(Anfrage für die Fragestunde der Stadtbürgerschaft)

Die Fraktion der CDU hat folgende Anfrage für die Fragestunde gestellt:

„Wir fragen den Senat:

1. Wie stellt der Senat sicher, dass es in den geplanten Modulbauten zu einer integrativen und sozialen Durchmischung kommt?
2. Wie stattet der Senat die QuartiersmanagerInnen für die vermehrten integrativen Aufgaben in den Quartieren aus?
3. Wie werden die Bewohner der Modulbauten bisher in die bestehenden Stadtteilprojekte eingebunden?“

Der Senat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1:

Bei geplanten Neubauten werden Beiräte und Ortsämter frühzeitig in Kenntnis gesetzt. Die Anwohnerinnen und Anwohner der geplanten Neubauten werden durch Bürgerversammlungen informiert. In der Regel gründen sich Initiativen oder durch das hohe Engagement der Ortsamtsleiterinnen und Ortsamtleiter „Runde Tische“, in denen die Integration und Unterstützung für die neu Ankommenden im Stadtteil organisiert werden. Das Ressort begleitet diese Runden Tische auch in den Stadtteilen Findorff und Oberneuland, wo zwei neue Mobilbauten umgesetzt werden sollen. Das Engagement der Ehrenamtlichen vor Ort wird durch die vom Senat finanzierte Koordinierungsstelle für Ehrenamtliche im Flüchtlingsbereich unterstützt, hierfür sind fünf Regionalkoordinationsstellen besetzt. Durch das „Sofortprogramm Flüchtlinge“ stellt der Senat Projektmittel zur besseren Teilhabe von Geflüchteten in den Stadtteilen zur Verfügung.

Zu Frage 2:

In das Integrationskonzept des Senates wurden Mittel eingestellt, um die WiN-Gebiete zu stärken. Insbesondere sollen damit Anlaufstellen für Neuzuwanderer eingerichtet werden, um deren Erstorientierung im neuen Wohnumfeld zu unterstützen und zu koordinieren. Sie sind angebunden an die Quartierszentren. Die vorhandenen WiN-Mittel, aber auch weitere Mittel sozialraumbezogener Programme wie zum Beispiel das ESF-Programm LOS sind zudem bedarfsbezogen planbar und daher in der Lage, Projekte für spezifische integrative Bedarfe zu finanzieren.

Zu Frage 3:

Bewohnerinnen und Bewohner aller Übergangswohneinrichtungen nehmen vielfältige Angebote wahr. Es besteht ein reger Austausch mit den Einrichtungen in den Stadtteilen wie Kindergärten, Schulen, Freizeiteinrichtungen für Jugendliche, Häuser der Familie und Bürgerhäuser. Kirchen und Moscheen, Sportvereine und kulturelle Institutionen bieten Möglichkeiten von Begegnung, Beteiligung und Austausch. Flyer und Besuche in den Einrichtungen weisen auf diese Angebote hin, Ehrenamtliche begleiten Bewohnerinnen und Bewohner dort hin. Übergangswohneinrichtungen stehen finanzielle Mittel zur Ausrichtung von Gemeinschaftsaktivitäten und Begegnungen zur Verfügung. Als besondere Aktivitäten seien das gemeinsame Gärtnern im Kulturgarten am Übergangwohnheim Arbergen, das regelmäßige Kontaktcafé im Überseetor sowie die Teilnahme am Eltern- beziehungsweise Frauenfrühstück im Bewohnertreff Grohn erwähnt.

Absicht des Senats ist es, Neu- und Altbremerinnen und –bremer zusammenzubringen. Integration erfordert Bewegung auf beiden Seiten. Die hohe Zahl der Ehrenamtlichen sowie die starke Beteiligung der Menschen in den Übergangswohneinrichtungen an den Stadtteilaktivitäten sind positive Signale für eine gelingende Integration.